

# Überlebenskünstlerin

Vor acht Jahren wäre **New Orleans** im Hurrikan Katrina fast ertrunken. Doch diese Stadt lässt sich nicht unterkriegen, genauso wenig wie ihre Bewohner. Längst hat sie sich wieder aufgerichtet – mit Fantasie und Willenskraft. Von Hannes Klug

„**W**enn das Wasser vorne ins Haus hereinfließt, lässt man es einfach zur hinteren Tür wieder hinaus.“ Dieses simple Rezept gegen Überschwemmungen half B.D. Blanchard, in New Orleans einigermaßen trocken zu bleiben. Dann kam der 29. August des Jahres 2005.

Hurrikan Katrina trieb dem hartgesottenen Überlebenskünstler den Humor aus und jagte ihn aus seiner Heimat. Sein Haus stand unter Wasser, sein Musikstudio ging unter, und doch bezeichnet er die Katastrophe als seinen großen Glücksbringer: Gemeinsam mit seiner Nachbarin Suze, sieben Katzen und einem Papagei floh er damals nach Little Rock, Arkansas, wo er es nicht lange aushielt. Aber „niemand hat auf dieser Reise irgendjemand anderen gefressen“, sagt er, „und seitdem sind Suze und ich ein Paar.“

## Wilde Kürbisse

Die beiden stehen an ihrem Stand auf der „OCH Art Fair“, einer winzigen Kunsthandwerksmesse, und strahlen um die Wette: er im rot karierten Hemd und mit Piratentuch, Suze mit zerzaustem Haar und einer silbernen Halskette, die ihr bis zum Bauchnabel reicht. Als „Boocoo Man“ tritt Blanchard gerne mit grün angemaltem Gesicht vor Kindern auf. Hier präsentiert er Multimedia-CDs, auf denen er seine Stories mit Instrumenten untermalt, die er selbst gebaut hat – aus alten Balken und Brettern, herrenlosen Autofedern und wilden Kürbissen, „um die Möglichkeiten neuer Klänge zu entdecken“, wie er sagt.

Blanchard ist das, was man ein Original nennen würde, ein „self made man“, wie es ihn so vielleicht nur in New Orleans geben kann, irgendwo zwischen Voodoo, Musik und einem eisernen Überlebenswillen. Die Stadt am Mississippi ist fast ertrunken, aber sie hat ihre Identität dadurch nur umso stärker gefestigt. „Kooking with Katrina“ heißt ein Kochbuch, das Suze und B.D. gemeinsam verfasst haben.

Im French Quarter hat man von dem Werk wahrscheinlich noch nichts gehört. Dafür bietet es jede Menge Gelegenheit, die klassische Küche von New Orleans kennenzulernen, im Oysters Rockefeller oder Potage Alligator au Sherry, im Seafood Gumbo oder Blackened Mississippi Catfish. Im touristischen Zentrum von New Orleans dringt fast aus jeder Tür und jedem Fenster Musik, und mit seinen schmalen Gassen, den uralten Häuschen und schmiedeeisernen Balkonen ist das French Quarter auch architektonisch einmalig. Die Frage, was man hier trinken sollte, hat der Staat Louisiana 2009 ganz amtlich entschieden und den Sazerac zum „offiziellen Cocktail von New Orleans“ deklariert.

Doch es lohnt sich, auch andere Stadtviertel zu erkunden, vor allem, wenn man Live-Musik erleben will. Im Viertel Marigny



Foto: Hannes Klug

Straßenmusiker im French Quarter: Die Identität der Stadt wurde durch die Katastrophe nur noch stärker.

mit der zentralen Frenchmen Street bieten Clubs wie das DBA, das Blue Nile oder The Maison fast täglich Konzerte auf hohem Niveau an. Weiter außerhalb liegt das Bacchanal, halb Weinbar, halb Gartenrestaurant. Die Band „Magnetic Ear“ spielt an diesem Abend mit einer solchen Wucht und mit solcher Klasse auf der Freilichtbühne auf, dass der Abend ein unvergessliches Erlebnis wird. Mit Saxofon, Trompete, Posaune und Susafon ist die Band um den Deutschen Martin Krusche eine Brass Band im klassischen

New-Orleans-Stil. Obendrein ist ihre Musik von Balkanklängen und afrikanischen und europäischen Einflüssen inspiriert. Heraus kommt das, was Krusche „geile Tanzmusik“ nennt.

## Spielsüchtige Playboys

Krusche, in München geboren, wohnt seit 2004 in New Orleans, neuerdings im Upper 9th Ward. Nur der Industrial Canal trennt das Viertel vom Lower 9th Ward – der Gegend, die Katrina praktisch völlig ausradiert hat. Doch auch rund um Krusches Wohnhaus sind die Spuren der Zerstörung allgegenwärtig. So strahlen zwar die

Reihenhäuser der „Florida Projects“ in vielversprechenden Pastellfarben, in Flieder, Lavendel und Pfirsich. Doch sie stehen leer. An den Geländern verdrängt brauner Rost den weißen Lack bis zu einer scharf abgegrenzten Linie: Bis genau hierher stand die Flut, fast zwei Meter hoch.

In Krusches Wohnung steht eine Werkbank mit Schraubenziehern und Zangen. Auf der zerlegt er gerade ein Saxofon in seine Einzelteile. Um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, repariert Krusche nebenbei Blasinstrumente. Das Musikgeschäft ist in New Orleans hart umkämpft, die Konkurrenz für die Bühnen in



Suze und der „Boocoo Man“ sind seit Katrina ein Paar (rechts).  
Oben: Häuser im French Quarter.

den renommierten Clubs groß. „Man muss lange investieren, um irgendwann in die schwarzen Zahlen zu kommen“, sagt der Band-leader.

Krusche besitzt auch ein kleines Segelboot, die „Maus“. Und da es noch eine Weile hell sein wird, schlägt er vor, auf der „Maus“ eine Runde auf dem Lake Pontchartrain zu drehen. In einem klapp-rigen Subaru fahren wir zur Marina, dem Hafens, und stechen in See. Mit an Bord ist Roger, ein Freund Krusches, der unversehens ein ayurvedisches Purifikationsritual zelebriert. Zu diesem Zweck hat er in einer Plastiktüte Kuhdung mitgebracht, den er regelmäßig auf Wiesen sammelt und auf der Veranda trocknet. Pünktlich zum Sonnenuntergang entzündet er ihn nun in einer Kupferschüssel. Wer den Rauch tief einatmet, versichert Roger, dessen Geist werde von schädlichen Einflüssen gereinigt.

In New Orleans haben nicht nur die Lebenden Geschichten zu erzählen, sondern auch die Toten. „Es ist leicht, hier zu sterben, aber schwer, begraben zu bleiben“, sagt George Dubaz, der über den „Saint Louis Cemetery No. 1“ führt, den ältesten der drei katho-lischen Friedhöfe der Stadt. Da der hohe Grundwasserspiegel die Särge aus dem Erdreich immer wieder nach oben geschwemmt hat, gingen die Stadtväter im 19. Jahrhundert dazu über, die Toten in oberirdischen Mausoleen zu beerdigen. Enge Wege führen durch



die hoch aufragenden Grabmale aus weiß verputztem Ziegelstein, Marmor oder Granit.

Die Gräber von New Orleans sind ein einziger opulenter Erzähl-band. Politiker und Musiker, Schach-Champions und Bürgerrecht-ler, spielsüchtige Playboys ruhen in ihnen. Auf dem Gedenkstein von Étienne de Boré, einem frühen Bürgermeister der Stadt, der auch den Kristallzucker erfand, haben Besucher ein paar Stangen Zuckerrohr abgelegt. Eine besondere Pilgerstätte ist das Grab der

## Die Stimme der Saints

In 44 Jahren verpasste Stadionsprecher **Jerry Romig** kein einziges Heimspiel der New Orleans Saints. Jetzt ging er in Rente. Am 16. August moderierte der inzwischen 84-Jährige im Superdome sein 446. und letztes Spiel für das Footballteam. Ein Interview mit einer Legende.

### Erinnern Sie sich noch an Ihr erstes Spiel?

Natürlich, das war noch im Tulane Stadium, einer riesigen Arena, die 80.000 Leute fasste. Sie wurde abgerissen, weil die Universi-tät mehr Platz brauchte. Das war 1969 und seitdem war ich dabei.

### Wie sind Sie damals an den Job gekommen?

Ich war Fernsehreporter bei NBC, und ich schätze, sie mochten den Klang meiner Stimme. Eines Tages hat jemand von den Saints bei mir angerufen und gefragt, ob ich Interesse hätte, als Stadionsprecher für sie zu arbeiten. Ich habe ungefähr zwei Sekunden gebraucht, um ja zu sagen.

### Woran erinnern Sie sich besonders gut?

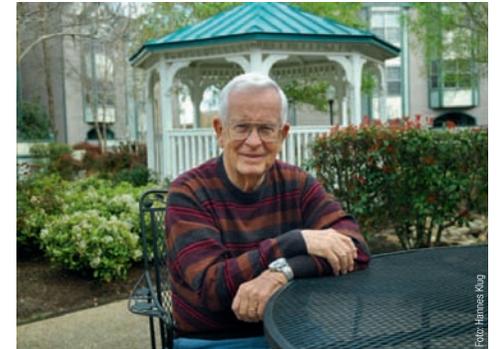
Es gab eine Menge toller Erlebnisse, aber nichts schlägt das Jahr 2009, als wir den Super Bowl gewannen. Wir spielten eine sensa-tionelle Saison.

### Wie würden Sie die Bedeutung dieses Triumphes für die Stadt beschreiben?

Das war das Größte überhaupt. Die Stadt war so niedergedrückt von Katrina. Nicht, dass wir zuvor keine Hurrikane erlebt hätten, aber jetzt standen 80 Prozent der Stadt unter Wasser, so wie unser Haus auch. Wer das nicht mitgemacht hat, für den ist es schwer zu beschreiben, was das bedeutet hat. Und dann haben wir der Welt gezeigt: Wir lassen uns nicht zerstören, weder emotional noch körperlich. Das Team hat allen das Gefühl gegeben: Wir können es schaffen, wir kämpfen uns wieder zurück. Davon ein Teil gewesen zu sein, ist unfassbar.

### Wie haben Sie persönlich Katrina erlebt?

Wir haben unser Zuhause verloren. In unmittelbarer Nähe brach der Damm am 17th Street Canal. Meine Frau und ich liebten



Umzug: Romig lebt seit dem Sturm bescheidener.

unser Haus in Lakeview, aber wir hatten nicht die Kraft, es wieder aufzubauen und zu riskieren, es irgendwann womöglich wieder zu verlieren. Also sind wir jetzt in eine kleine Wohn-anlage gezogen. Weil der Superdome beschädigt war, trug das Team außerdem seine Heimspiele eine Zeit lang in San Antonio, Texas, und in Baton Rouge aus. Ich war wild entschlossen, mei-nen Job zu behalten, und so bin ich mit meiner Frau zu jedem dieser Spiele mit dem Auto gefahren und habe die Ansagen gemacht.

### Wie war es, als der Superdome danach wieder eröffnete?

Oh, es war wie Mardi Gras und Weihnachten an einem Tag. Es war wunderbar. Wir waren so froh, dass das Team wieder zuhause war. Und wir haben gewonnen!

### Haben Sie in 44 Jahren wirklich kein Spiel verpasst?

Nein, kein einziges. Krank wurde ich immer nur während der Auswärtsspiele.

### Wie wollen Sie es in Zukunft aushalten, nicht mehr Stadionsprecher zu sein?

Mein Sohn Mark wird meinen Job übernehmen, und ich werde ihm mit Sicherheit ständig auf die Nerven gehen, dass er mich mitnimmt.

Interview: Hannes Klug

Voodoo-Priesterin Marie Laveau, das Anhänger bunt bemalt sowie mit Blumen und Perlenketten geschmückt haben. Nach Elvis Pres-ley, erzählt George Dubaz, sei dies das am häufigsten besuchte Grab in den USA.

Die Kapelle „Our Lady of Guadalupe“ am Rande des Friedhofs erinnert daran, dass New Orleans noch nie einen Mangel an Kata-strophen hatte. Allein im Jahr 1853 brachte das Gelbfieber mehr als 12.000 Menschen um. Inzwischen ist klar, dass die Stadt auch ihr jüngstes Desaster überstanden hat. Eine „Katrina-Tour“ führt per Bus zu den Orten der Zerstörung: 33 Dammbrüche gab es im Stadtgebiet, das im Schnitt eineinhalb Meter unter dem Meeresspie-gel liegt. Was nützten die Pumpen, die das Wasser in die Kanäle

zurückschaffen sollten, wenn die Dämme gebrochen waren? Und was die Schleusen, deren Wälder in Sicherheit gebracht wurden? Der Bus fährt durch das Viertel Holy Cross, wo das Wasser ein-einhalb Meter hoch stand, und durch die Canal Street, deren Läden geplündert wurden. Die Reisenden können und sollen sich ein Bild von den Narben der Stadt machen.

Dennoch wird die Tour am Ende wieder eingefangen von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, vom Stolz auf das Erreichte. Hier deutet der Guide auf ein neues Shopping Center, dort entsteht ein neuer Park, und sogar eine neuer McDonald's gilt als Zeichen des Aufschwungs. Es ist, als ob sich bei einem Jazz-Begräbnis die düsteren Harmonien des Beerdigungsklassikers „St. James Infr-



„Plötzlich wurde jeder zum Filmemacher“: das Kulturzentrum „Zeitgeist“.



mary“ durch die Straßen wälzen, bevor sich eine zweite, fröhlichere Schicht darüberlegt und die Menschen trotz allem wieder zu tanzen beginnen.

### Demonstrativ fröhlich

Im Stadtteil Faubourg Lafayette hielten sich die Schäden in Grenzen. Als eine der ersten kulturellen Non-Profit-Organisationen hat hier kurz nach dem Sturm das „Zeitgeist multi-disciplinary Arts Center“, wieder seinen Betrieb aufgenommen. Seit zehn Jahren veranstaltet Betreiber Rene Broussard das „New Orleans International Human Rights Film Festival“, das einen eigenen Programmschwerpunkt mit Katrina-Filmen entwickelte. „Plötzlich wurde hier jeder zum Filmemacher, weil die Leute ihr persönliches Schicksal, aber auch den Wiederaufbau der Stadt dokumentieren wollten.“

Auch der „Boocoo Man“ ist längst zurück in New Orleans. Er repariert sein altes Haus und streicht es demonstrativ fröhlich in Türkis und Orange. Es ist nicht die einzige Veränderung, die Katrina der Stadt auferlegt hat. Nur wenige Meter vom „Zeitgeist“ entfernt sind gerade 300 Appartements im Komplex „The Muses“ entstanden, der sich ökologisches Wohnen auf die Fahnen geschrieben haben. Die Wohnungen richten sich an ein einkommensstarkes junges Publikum und stehen damit auch für ein neues New Orleans, in dem so manche der alten Bewohner keinen Platz mehr finden. Der „Boocoo Man“ lässt sich davon nicht irritieren: „Ich bin glücklich, dass ich Teil des Wiederaufbaus sein kann“, sagt B.D. Blanchard. „Ich liebe New Orleans von ganzem Herzen und werde jetzt immer hier bleiben.“

### ATTRAKTIONEN

Eine **Hurricane Katrina Tour** bietet z.B. Gray Line Tours an, [www.graylineneworleans.com](http://www.graylineneworleans.com)  
**St. Louis Cemetery No.1**, Guided Tour mit Spirit Tours, [www.neworleanstours.net](http://www.neworleanstours.net)  
**Zeitgeist Multi-disciplinary Arts Center**, 1618 Oretha Castle Haley Blvd, [www.zeitgeistinc.net](http://www.zeitgeistinc.net)  
 Einen aktuellen **Konzertkalender** findet man auf der Website des Radiosenders WWOZ, [www.wwoz.org](http://www.wwoz.org)  
 Das **New Orleans Jazz and Heritage Festival** findet 2014 vom 25. April bis 4. Mai statt, [www.nojazz.com](http://www.nojazz.com)

### ESSEN & TRINKEN

**Antoine's**, 713 St. Louis St., [www.antoines.com](http://www.antoines.com), mit 14 Räumen seit 1840 eine Institution.  
**Bacchanal Wine**, 600 Poland Av., [www.bacchanalwine.com](http://www.bacchanalwine.com).  
**Bayona**, 430 Dauphine Street, [www.bayona.com](http://www.bayona.com), internationales Slow Food.  
**Lafitte's Blacksmith Shop Bar**, 941 Bourbon Street, [www.lafittesblacksmithshop.com](http://www.lafittesblacksmithshop.com) untergebracht in einer alten Schmiede von 1722.  
**Muriel's Restaurant**, 801 Chartres Street, [www.muriels.com](http://www.muriels.com), historisches Ambiente und preisgekrönte kreolische Küche.  
**Sazerac Bar**, 123 Baronne Street, [www.therooseveltneworleans.com](http://www.therooseveltneworleans.com), im Roosevelt Hotel, der perfekte Ort für diesen Drink.  
**The Court of Two Sisters**, 613 Royal Street, [www.courtoftwosisters.com](http://www.courtoftwosisters.com), gemütliches Café im Hof.

### UNTERKUNFT

**Bourbon Orleans Hotel**, 717 Orleans Street, [www.bourbonorleans.com](http://www.bourbonorleans.com), mitten im French Quarter.



## MASKE OPTIONAL - SPASS GARANTIERT

It's **NEW ORLEANS**  
*You're different here.*

In New Orleans ist jeden Tag Karneval. Vielleicht, weil diese Stadt der Geburtsort des Jazz und des Cocktails ist. An jeder Straßenecke ist Spaß garantiert. Ganz besonders, wenn sich beim steuerfreien Einkaufen sparen lässt. Besuchen Sie uns auf [www.neworleansinfo.com](http://www.neworleansinfo.com).

